

FÜR DIE MENSCHEN RECHTE

IGFM - Internationale Gesellschaft für Menschenrechte-Deutsche Sektion e.V.,
Edisonstraße 5, 60388 Frankfurt/Main

Mitteilungen
an Freunde und Förderer



Nr. 3
April 2020

Irak

„Viele Jesidinnen haben Ziele, aber keine Möglichkeit, sie zu verwirklichen. Junge Opfer, fünf Jahre in IS-Gewalt mit schrecklichen Gewalterfahrungen, sind ohne Ausbildung, können nicht lesen und schreiben. Die irakische Regierung unterstützt die ethnischen Minderheiten nicht. Und die Welt hört uns nicht zu. Ich will Mut machen und über Hoffnung reden.“

Ekhlas Bajoo war 14 Jahre alt, als sie von IS-Terroristen am 3. August 2014 verschleppt wurde. Vor ihren Augen wurden drei Männer, darunter ihr Vater umgebracht, als sie sich weigerten, sich an Ort und Stelle zum Islam zu bekennen. *„Sie haben sehr, sehr schlimme Dinge mit mir gemacht, und ich wollte mir mehrmals das Leben nehmen. Ich wurde schwanger und wusste nicht, was mit mir war. Als der IS seine Leute aufteilte, um die eroberten Gebiete zu beherrschen, bekam „mein“ Mann den Auftrag, ins Shingal-Gebiet zu gehen, und er nahm mich und zwei Freundinnen mit. Nach drei gescheiterten Fluchtversuchen gelang es uns, „unseren“ Mann abzulenken und zu fliehen. Mit einem Handy, das wir mitgenommen hatten, konnte ich mit meinem Bruder Kontakt aufnehmen. Er nannte uns die ungefähre Richtung, und wir liefen über sieben Stunden durch die dunkle Nacht in Richtung Shingal-Berge. Durch die Angst und die Anstrengung wurde mir unterwegs schlecht, ich verlor vor Schmerzen fast den Verstand, blutete heftig und verstand bald, dass ich das Kind verloren hatte. Meine Freundinnen stützen mich und kümmerten sich um mich. Bald hörten wir Schüsse. Es waren jesidische junge Männer, die uns damit den Weg zeigen wollten. Und bald darauf waren wir frei. Ich wurde direkt zu einer Ärztin gebracht, doch außer Schmerztabletten gab es nichts.“*

Sechs Monate später kam auch ihre Mutter frei. Ärzte hatten sich für eine Therapie in Deutschland ausgesprochen. Ekhlas und ihre Mutter kamen so in das Retraumatisierungsprogramm von Baden-Württemberg. Ekhlas be-

Ich will über Hoffnung reden



Ekhlas Bojoo hilft IS-Opfern
Bildrechte Leh/IGFM

sucht aktuell die 10. Klasse und bereitet sich auf den ersten qualifizierten Schulabschluss vor. Mit ihren 20 Jahren ist sie ihren deutschen Klassenkameradinnen weit voraus, sie ist an ihren Erfahrungen gewachsen. Sie präsentierte sich der Jahresversammlung als eine starke junge Frau mit festen Zielen. Sie war schon fünfmal im Irak. Sie geht auf die jungen Flüchtlinge zu, um ihnen Mut zu machen und vermittelt ihnen Therapieansätze, die ihr geholfen haben. Alles nur ein Anfang, aber besser als sie allein zu lassen. Ekhlas war Teil des jüngsten IGFM-Einsatzes im Januar 2020.

Sie nennt die IGFM-Kurse zur Alphabetisierung oder auch die Kurse zur Familienplanung als elementar notwendig. *„Viele Organisationen bleiben nur kurz und arbeiten, solange viel Geld fließt und gehen mit vollen Taschen. Ich schätze die Arbeit der IGFM, weil sie geblieben ist, und bei jedem Helfer spürt man, dass er mit seinem Herzen arbeitet und gibt, was er kann und darüber hinaus. Auch ich will geben, was ich kann.“*

Trotz der notwendigen Einschränkungen wegen des Corona-Virus finden die Kurse – auch unter erschwerten Bedingungen – weiter statt. Aktuell sind es sieben Alphabetisierungskurse parallel in den Lagern Mamrashan und Sharia und in zwei wilden Lagern außerhalb der Orte Baadra und Mahat. Die Lehrer erhalten monatlich je 150 €, nochmals etwa 150 € pro Quartal werden für Schulmaterialien aufgewandt. Hinzu kommen Fortbildungskurse für

PC und Englisch, die Nähkurse als therapeutische Maßnahme, Tageskurse für Familienplanung und Erste Hilfe, für Brandschutz, ja auch über Müllbeseitigung und –vermeidung. Monatlich etwa 2000 € für alle genannten Lager. Die Kurse laufen unter Aufsicht der Lagerleitung auch dann, wenn die IGFM nicht vor Ort sein kann. Sie laufen, weil wir fördern und motivieren. Bitte helfen Sie uns und Ekhlas: für Bildung, Hoffnung und Zukunft.

Kennwort für Ihre Spende: Irak (89)

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer,

die IGFM hat einen Auftrag, nämlich denen zu helfen, die aus politischen Gründen verfolgt werden oder in ihrer Lage nicht die nötige Hilfe bekommen oder sogar vernachlässigt werden. *„Wer hilft, wenn Ihr nicht mehr helft?“* Diese Frage sahen wir in den Gesichtern der Gäste unserer Jahresversammlung Mitte März aus Pakistan, dem Irak, der Türkei, aus dem Iran oder auch aus Litauen. Sie hatten Angst und Sorge, dass wir angesichts der Corona-Pandemie die Hilfe zurückstellen, ja sogar einstellen könnten. Wir versichern: Wir helfen humanitär, solange wir es dürfen. Die finanzielle Unterstützung läuft ungehindert weiter.

Die Berichte in dieser Ausgabe sind die Berichte unserer Gäste. Sie werben nicht für sich, sie werben für die, die unsere und Ihre Hilfe brauchen. Bitte helfen Sie mit!

Ihr

Karl Hafen



Jurgita Samoskiene, Vorsitzende der IGFM-Sektion Litauen, zeigte auf der IGFM-Jahresversammlung viele Fotos von armen, blassen Kindern im ländlichen Litauen. Eines war überschrieben: „Die Kinder fragen immer: Wann kommt ihr wieder?“ Auf dem Bild sah man zwei Kinder vorsichtig und sehnsüchtig hinter den Türen eines ärmlichen Holzhauses hervorkucken. In ihrer Powerpoint-Dokumentation zeigt Jurgita Samoskiene, wie stark die ländliche Bevölkerung trotz EU-Mitgliedschaft Litauens von Armut bedroht ist. Die soziale Kluft zwischen den großen Städten und den Dörfern ist enorm. Besonders groß sind die Armut und das Armutsrisiko auf dem Land bei Rentnern, kinderreichen Familien, alleinerziehenden Eltern und Behinderten.

Die litauische Sektion hat heute 71 Mitglieder, seit 2012 ist die Lehrerin Jurgita Samoskiene ihre Vorsitzende. Seit 1991 verteilt die Sektion die Hilfsgüter, die die Arbeitsgruppe Wittlich unter Leitung von Katrin Bornmüller in bislang 164 Lastzügen gebracht hat. Im vergangenen Jahr waren es vier mit Gütern im Wert von 60.000 €. Die Bilder, die Samoskiene zeigt, veranschaulichen, wie nötig diese Hilfe – 30 Jahre nach der Loslösung von der Sowjetunion – auch heute noch ist. Darunter waren viele sehr zu Herzen gehende Fotos von vernachlässigten Kindern, auch Waisenkindern.

„Dieser Junge ist ein Waisenkind“, kommentiert Samoskiene, „das Mädchen links ist krebskrank“, „in diesem Haus gibt es kein fließendes Wasser“, „diese drei Jungs bekommen zum Frühstück, zum Mittag und am

Abend immer nur Brei zu essen“, „das ist eine alleinerziehende Oma mit zwei Enkeln, ihre Tochter ist gestorben“, „das sind zwei Kinder einer größeren Familie, die Eltern sind Alkoholiker, sie kümmern sich nicht um sie und wenn ein neues Schuljahr beginnt, kommen sie ohne Schulmaterial in die Schule“.

Die IGFM-ler besuchen jedes Jahr über 300 Familien. Sie kümmern sich auch um hilfsbedürftige Senioren: „Da ist auch eine behinderte alte alleinstehende Mathematiklehrerin, die Stadt kümmert sich nicht um sie, ihre Rente ist 120 Euro im Monat.“ Die IGFM unterstützt Krankenhäuser und Kindergärten. Kleine Projekte ergänzen die Hilfen: „Stipendium für begabte Kinder“, „Patenschaft für die Familie“, „Brillen für Waisenkinder“, „Zucker und Mehl“ oder „Drei Tage an der Ostsee“: „Hier sehen Sie 30 Kinder, wie sie sich freuen, sie hatten noch nie zuvor Ferien machen können“.

Jedes Jahr verpackt die litauische IGFM Geschenke für die Kinder. Dazu gehören Plüschtiere und pro Jahr über 500 Bücher. „Das Buch, der beste Freund“, heißt diese Aktion, erklärte Samoskiene, „wir motivieren die Kinder zum Lesen“. Nicht jede Familie könne sich Bücher für ihre Kinder leisten. Jedes Jahr werden 140 aus Deutschland und Österreich stammende Schulranzen an bedürftige Kinder verschenkt. Außerdem Schulmaterialien sowie Kleidung. Auch Lebensmittel werden eingekauft. Die Empfänger sind dankbar:

„Die große Unterstützung und Fürsorge aus Deutschland fühlen nicht nur unsere Patienten im Kupiskis Krankenhaus, sondern auch die Mitarbeiter. Wir freuen uns immer, wenn uns notwendiges medizinisches Zubehör erreicht, auch hygienische Mittel, Windeln, Medikamente, Verbandszeug. Heutzutage findet man fast in jeder Ecke in unserem Krankenhaus Sachen aus



Aktion Das Buch – Dein bester Freund – Bildrechte IGFM

Wittlich. Unser Dank gilt allen Leuten, die spenden und auch denen, die für uns packen. Wir verstehen auch, dass der Transport ohne Geldspenden uns nicht erreichen kann.“ – so die Leiterin im Kupiskis Krankenhaus R. Ramanauskiene.

Die Coronavirus-Krise wirkt sich auch auf Litauen aus, doch auf der Webseite des litauischen Außenministeriums ist zu erfahren: „Solange die Quarantäne in Kraft ist, wird litauischen Staatsbürgern, mit einigen Ausnahmen, die Ausreise und Ausländern die Einreise verboten.“ Zu den Ausnahmen gehören die Fahrer einer „gewerblichen und/oder internationalen Güterbeförderung“ (Stand 20.3.2020). Die IGFM schickt ihre Güter per litauischer Spedition, unsere Lager sind voll. Wir starten durch, sobald wir wieder laden können. Wegen der aktuellen Grenzsicherungen wird dann die Hilfe mehr denn je gebraucht. Bitte helfen Sie uns dabei.

**Kennwort für Ihre Spende:
Litauen (80)**

Ihre Spende überweisen Sie bitte unter Angabe des entsprechenden Kennwortes oder der Kennziffer auf folgendes IGFM-Konto:

IBAN: DE31 5502 0500 0001 4036 00
Swift-BIC: BFSWDE33MNZ
Bank für Sozialwirtschaft



Die Finanzen der IGFM wurden im Februar von einem unabhängigen Wirtschaftsprüfer geprüft. Den Prüfvermerk stellen wir Ihnen auf Anfrage gerne zur Verfügung.

Impressum

Herausgeber: Internationale Gesellschaft für Menschenrechte - Deutsche Sektion e.V. (IGFM)
Edisonstraße 5 • D-60388 Frankfurt,
Tel.: 069 - 420 108 0 • Fax : 069 - 420 108 33
e-mail: info@igfm.de Internet: www.igfm.de
UstIDNr. DE 1142 35 684

Redaktion: Karl Hafen, Michael Leh
Erscheinungsweise: monatlich
Druck: johnen-druck, Bernkastel-Kues
Satz und Layout: Pixelvektor Stefan Eschenbach
Sektion Schweiz:
Geschäftsführer Hanspeter Hartmann
Clavanuowweg 14 • CH - 7249 Serneus
Telefon +41 44 586 45 45

Dieses Mitteilungsblatt wird an Mitglieder und Förderer der IGFM kostenlos verschickt. Hier geäußerte Meinungen stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein. Dieser Ausgabe liegt eine Zahlkarte der IGFM bei.

Türkei

„Ich grüße Sie alle im Namen des kurdischen Volkes“, sagte Abdullah Demirbas auf der IGFM-Jahresversammlung in Bad Godesberg. IGFM-Vorstandsmitglied Carmen Jondral-Schuler stellte den selbstbewussten früheren Stadtteilbürgermeister von Diyarbakir in Südostanatolien vor, der seit einem halben Jahr im Asyl in der Schweiz lebt.

Zweimal war Demirbas in der Türkei inhaftiert. „Ich möchte mich ganz herzlich bei der IGFM für die Hilfe bedanken, die ich über sie in diesen schweren Zeiten erhalten habe“, erklärte er. In der türkischen Gesellschaft gelte die Doktrin: „Ein Volk, eine Sprache, eine Religion. Wir aber sagen: In der Türkei gibt es viele Völker, viele Sprachen, viele Religionen und viele Identitäten. Uns wird jeden Tag gesagt: Ihr seid Türken, eure Sprache ist türkisch, eure Religion muslimisch. Das können wir so nicht akzeptieren“, erklärte Demirbas. In der Türkei gebe es Kurden, Armenier, Tscherkessen und Lasen. Außerdem Aleviten, Christen, Juden und Jesiden.

Carmen Jondral-Schuler erinnerte daran, dass Demirbas auch wegen Verstoßes gegen das frühere türkische Strafgesetz „gegen Buchstaben“ belangt wurde. Das Gesetz richtete sich gegen die Verwendung

„Viele Völker, viele Religionen“



Abdullah Demirbas interviewt von Carmen Jondral-Schuler
Bildrechte IGFM

der Buchstaben q, w und x, die nicht im türkischen, aber im kurdischen Alphabet vorkommen. Die Süddeutsche Zeitung zitierte Demirbas im Jahr 2010: „Schauen Sie mal auf die Regierungs-Webseite. Steht da nicht www? Sollen sie doch das Internet vor Gericht stellen.“

„Meine Flyer, die ich verteilt habe“, sagte Demirbas vor der IGFM, „waren mehrsprachig. In den Sprachen Kurdisch, Englisch, Armenisch und Tscherkessisch. Ich hatte versucht, auch die Minderheiten anzusprechen, der kulturellen und religiösen Vielfalt zu entsprechen. Wir haben auch christliche Kirchen, Synagogen und armenische Vereine unterstützt. Damit bin ich angeeckt und wurde verhaftet“. Im Jahr 2001 habe er seine Stelle als Philosophielehrer verloren, 2007 wurde er als Bürgermeister entlassen.

„In Diyarbakir“, fügte Demirbas hinzu, wollten die Christen eine Kirche errichten, wir haben sie unterstützt; ebenso haben wir die Armenier unterstützt, als sie eine Kirche eröffnen wollten. Sie müssen aber wissen, dass Erdogan die Kirchen zerstören ließ“. „Die Politik Erdogans steht im Zeichen des religiös-muslimischen Fundamentalismus“, erklärte er.

Alle ethnischen und religiösen Minderheiten sollten jedoch frei und in Frieden leben können, betonte Demirbas. „Weil wir das eingefordert haben, nennt uns der türkische Staat Terroristen.“ Tausende seien derzeit in Haft, auch Freunde von ihm, die er namentlich nannte.

„Wie könnten die demokratischen Kräfte in der Türkei gestärkt werden?“, fragte Carmen Jondral-Schuler. „Meiner Meinung nach sollte die EU die Unterstützung für den türkischen Staat weitestgehend herunterfahren“, antwortete Demirbas. „Erdogan bedroht die Europäer mit Flüchtlingsströmen. Vor kurzem hat er erklärt, Flüchtlinge nach Europa schicken zu wollen und ließ eigens viele an die Grenze bringen, darunter Afghanen und Turkmenen“, kritisierte Demirbas.

**Kennwort für Ihre Spende:
Öffentlichkeitsarbeit (11)**

Auszüge aus den Grußworten:

„Die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte ist als NGO eine derjenigen, auf die es in der Menschenrechtsarbeit weltweit ankommt. Wenn wir [...] NGOs nicht hätten, die [...] benennen, welche Opfer es durch Menschenrechtsverletzungen gibt (...), dann wäre es teilweise sehr ruhig in der Politik. Wir als Politik sind darauf angewiesen, dass Sie uns berichten, wie die Zustände in den Ländern vor Ort sind. Wir sind darauf angewiesen, dass Sie vor Ort mit dazu beitragen, dass Menschenrechtsverletzungen aufgeklärt werden. Sie machen

eine ausgesprochen wichtige Arbeit.“

Gyde Jensen, MdB, FDP, Vorsitzende des Ausschusses für Menschenrechte und humanitäre Hilfe des deutschen Bundestages

„Wir wollen die universalen Werte hochhalten, die Demokratie und das Recht, eine Regierung frei zu wählen (...) Bei den Protesten in Hongkong letzten Sommer wurden 8000 Menschen verhaftet, 1000 strafrechtlich verfolgt, der Jüngste war elf Jahre alt, der Älteste 84 Jahre (...) Ich möchte jeden ermutigen, den Kampf fortzuführen. Ich

danke Ihnen für die Einladung und hoffe, eines Tages wieder in ihr Land reisen zu können und meine Erfahrungen mit Ihnen teilen zu können.“

Joshua Wong, Demokratieaktivist aus Hongkong

„Definitiv wäre die Corona-Krise anders verlaufen, wenn das Regime in Peking nicht Taxifahrer oder Ärzte, die bereits Ende letzten Jahres darauf aufmerksam gemacht haben, dass etwas kursiert, eingesperrt und verfolgt hätte. Ich danke der IGFM, dass sie 365 Tage im Jahr für Menschenrechte kämpft.“

Michael Brand MdB, CDU

Unrecht schützt Unrecht

Vorwurf der Blasphemie – die scharfe Waffe der radikalen Islamisten

„Ich setze mich als Anwältin vor Gericht für Blasphemie-Opfer ein und mit der VOICE-Society für deren Familien, die vor radikalem Mob versteckt und geschützt werden müssen. Ich sehe mich jeden Tag damit konfrontiert, dass Angehörige religiöser Minderheiten in Pakistan verfolgt, verletzt, getötet, sabotiert, verkauft und misshandelt werden, und ich versuche zu helfen. Das ist meine Arbeit, mein Leben. Doch wie lange lässt man mich noch leben, um helfen zu können?“

Rechtsanwältin Aneeqa Maria Anthony, IGFM-Jahresversammlung, März 2020

„In meinem Land Pakistan habe ich nie wirklich eine Heimat gefunden, denn Pakistan hat seinen Minderheiten nie das Gefühl der Zugehörigkeit gegeben, der Sicherheit und einer vielversprechenden Zukunft unserer Kinder. Zuhause haben meine Familie und meine Mitarbeiter kein anderes Thema mehr als unsere Fälle von Gotteslästerung, Vergewaltigung und erzwungener Bekehrung. Jeden Monat gibt es Gewalt gegen Minderheiten. In ganz Pakistan werden die strengen Blasphemie-Gesetze missbraucht, um Eigentum zu beschlagnahmen, Rache zu nehmen, die Opposition zum Schweigen zu bringen und religiöse Minderheiten zu diskriminieren.“

Seit der Freilassung von Asia Bibi gab es nur einen Christen – Pervaiz Masih -, der freigesprochen wurde. Asif Masih, ein armer, geistig behinderter 17-jähriger, ist das beste Beispiel für diese schlimmste Situation aller Zeiten. Sogar das Oberste Gericht zögerte, ihn trotz aller Beweise seiner Unschuld zu entlassen aus Angst vor Islamisten, aus Angst vor Unruhen und Protesten“.



Aneeqa Anthony, Bildrechte IGFM

Auf die Frage, was sich konkret seit der Freilassung von Asia Bibi verändert habe, sagte sie, dass das Prozessrecht bzw. die Verfahrensordnung für Verfahren, in denen Blasphemie verhandelt werde, verschärft worden seien. Verteidigern wurden Rechte beschnitten, sie würden von Staatsanwälten und Richtern wie Komplizen behandelt. Die Freilassung nach erwiesener Unschuld und Freispruch würde an Bedingungen geknüpft.

„Grundsätzlich wird vor der Befassung mit dem Fall eine Rechnung erstellt, die der Angeklagte, der wegen des Vorwurfs der Blasphemie in Untersuchungshaft sitzt, zu begleichen hat, quasi ein Eintrittsgeld für die Behandlung des Falls. Das Zahlungslimit wird dabei so knapp bemessen, dass die Verteidigung es schwer hat, die Mittel rechtzeitig aufzubringen. Die Mehrheit der betroffenen Familien ist arm, und der Verteidiger leiht sich das Geld. Sollte ein Angeklagter freigesprochen werden, kann der Richter eine Sicherheit verlangen für den Fall, dass die gegnerische Seite in Berufung geht. Aber auch hier ist die Zeit knapp bemessen. Sollte er nicht zahlen (oder auch nicht zahlen können) wird er weggesperrt. Um sich gegenüber öffentlichen Kampagnen nicht entschuldigen zu müssen, schickt man den Freigesprochenen nicht in ein Gefängnis, sondern in eine psychiatrische Anstalt, wo er aus anderen Gründen für einen unbestimmt langen Zeitraum festgehalten werden kann, auf den die Verteidigung nur sehr schwer Einfluss nehmen kann.“

Aktuelle Blasphemie-Fälle, die Aneeqa Anthony vor Gericht vertritt, sind Patras Masih, seit 2018 im Gefängnis, verhandelt in Lahore. Der

Fall von Sunny Waqas, seit 2019 im Gefängnis, verhandelt in Bahawalnagar/Punjab, und Nauman Ashgar, seit 2019 im Gefängnis, ebenfalls verhandelt in Bahawalnagar/Punjab. In allen drei Fällen sieht sie nur eine geringe Chance auf Freilassung, weil der Druck von Islamisten zu groß ist und die Richter daher eher vertagen, statt zu entscheiden.

In allen drei Fällen sind die Familien der Angeklagten an einem sicheren Ort untergebracht, wo sie vor Radikalen, die sie töten wollen, sicher sind. Sie müssen vollversorgt werden, denn niemand von ihnen kann arbeiten, um zum Unterhalt beizutragen; auch ihre Kinder können nicht zur Schule gehen. Für jede der drei Familien sind monatlich etwa 200 € für Miete und Versorgung aufzubringen, also 600 € im Monat bzw. 7.200 € im Jahr. Die Familie von Patras Masih wird so schon seit zwei Jahren versteckt und versorgt. Diesen Betrag kann VOICE nicht ohne fremde Hilfe aufbringen. Wir bitten Sie daher um Ihre Mithilfe.

**Kennwort für Ihre Spende:
Pakistan (46)**

Rechtsanwältin Aneeqa M. Anthony berichtete während der Jahrestagung in anklagenden Worten über das diskriminierende Beweisrecht, das Frauen und Andersgläubige ihrer Würde beraubt. Sie berichtete über Kinder, die in Ziegeleien in Schuldklaverei arbeiten, und von Voice zur Schule gebracht werden. Mehr in den kommenden Ausgaben.



Asif Masih, 17 J., Blasphemieopfer, nach zwei Jahren Haft entlassen, dankt für unser aller Unterstützung

**Gewählt
für die nächsten drei Jahre:**

Vorstand:
Edgar Lamm (Vorsitzender),
Guido Mathes, Heinz Josef
Ernst, Martin Lessenthin
Beisitzer:
Gunter Goebel, Carmen
Jondral-Schuler, Michael Leh,
Vasilis Pavogas, Peter Schmitt